

Mechthild Henneke

Es war einmal ein junger Mann, irgendwo in Sachsen, der träumte davon, die Showtreppe des Friedrichstadt-Palasts hinabzusteigen und eindrucksvoller zu tanzen als jeder andere im Saal. Märchenhaft ist die Geschichte, die Rainer Genss erzählt, doch sie ist wahr. Der heute 72-Jährige eroberte als junger Mann in den 70er-Jahren die große Bühne – das legendäre Show- und Revuetheater am Schiffbauerdamm und später an der Friedrichstraße.

Der Friedrichstadt-Palast ist mehr als ein Theater. Er ist eine ganz eigene Berlin-Geschichte. Rainer Genss ist ein besonderer Teil davon und eine Ikone seiner Zeit. Sein Weg in den Tanzhimmel begann beim Schulsport. Eine Lehrerin sah seine Begabung und schickte ihn zur Ballettschule nach Leipzig. Dann ereignete sich der Schlüs-



selmoment: die erste Sendung „Ein Kessel Buntes“ mit Showtanz und schillernden Kostümen, 1972 im Friedrichstadt-Palast gedreht. Da war es um den jungen Tänzer geschehen. „Ich wollte nur noch bei dieser tollen Show dabei sein“, erinnert sich Genss.

Am liebsten wäre er sofort nach Berlin gegangen. Talentsucher des Friedrichstadt-Palasts pickten regelmäßig die besten Tänzer aus der Leipziger Schule heraus. Doch zu Genss sagte die damalige Chef-Choreografin: „Du bleibst und beendest die fünfjährige Ausbildung.“ Auch sie sah das Talent – das geschult werden musste, um später zu strahlen, wie Genss heute denkt.

1973 kam er ins Ensemble – noch keine 20 Jahre alt. Genss startete noch im einstigen, alten Palast. Er stand am Schiffbauerdamm. Ein riesiges Gebäude mit Platz für 3000 Zuschauer. Einst als Markthalle gebaut, hatte der Palast das Auf und Ab des 20. Jahrhunderts mit Blessuren überstanden. Erst mit guten Zeiten nach der Umwidmung des Markts in einen Zirkus. Ab 1919 wurde das Gebäude eine Bühne für Theater und Revue, wo Max Reinhardt und andere berühmte Regisseure inszenierten. Dann kamen weniger gute Zeiten im Nationalsozialismus mit der Ausgrenzung von jüdischen Künstlern und mit seichten Stücken. Das Publikum blieb dem Haus dennoch treu.

Vom Gruppentänzer zum Ersten Solisten dank Ehrgeiz und Talent

Nach dem Krieg stand der Palast wieder auf – er wurde zur Vorzeigebühne des DDR-Staats. Künstler aus der ganzen Welt, von Danyel Gérard bis Karel Gott, kamen hierher, um nicht nur eine Show zu bestreiten, sondern einen ganzen Monat zu bleiben.

Und Rainer Genss tanzte. Aber er war nicht damit zufrieden, nur gemeinsam mit den rund 60 Kolleginnen und zehn Kollegen auf der Bühne zu stehen. „Ich wollte mehr und trainierte hart“, erzählt er. Nach dem morgendlichen Training im Palast ging er zur Staatsoper und trainierte weiter, um noch gelenkiger, eleganter, stärker zu wer-



Rainer Genss vor dem Friedrichstadt-Palast in Mitte: Er schaffte es an die Spitze.

Sergej Glanze / FUNKE Foto Services

Der Bühnenkavalier vom Friedrichstadt-Palast

Rainer Genss war in den 70er-Jahren Solist in dem Revuetheater. Mit seiner Partnerin zeigte er den ersten Nackttanz in der DDR und begeisterte damit auch Erich Honecker.

den. „Die Frauen im Friedrichstadt-Palast waren größer und schwerer als die Balletttänzerinnen an der Oper“, sagt er. Eine Größe von 1,70 Metern war normal. Um sie zu heben, brauchte es Kraft, und Hanteltraining war für Tänzer nicht vorgesehen.

Genss tanzte sich nach oben: Er wurde vom Gruppentänzer zum Halbsolisten, kam zur Sologruppe, und „innerhalb von drei Jahren war ich dann Erster Solotänzer“. Jetzt kam der schwerste Schritt: in der Gruppe der Solisten die Nummer eins zu werden. Hier kam Genss die Natur zur Hilfe. Neben seiner tänzerischen Begabung hatte sie ihm den passenden Look geschenkt. „Ich sah so aus, wie man damals aussehen musste“, sagt er. 1,87 Meter groß, gertenschlank, mit einem schmalen Gesicht, blauen Augen, einem bronzefarbenen Teint und dunkelblonden, welligen Haaren. Ein Sonnyboy.

Er schaffte es an die Spitze, tanzte die besten Parts mit den Solistinnen und führte die großen Künstlerinnen auf Gastrolle über die Bühne. Besonders die Begegnung mit Caterina Valente blieb ihm in Erinnerung. Sie sang einen Monat lang im Palast. „Damals war sie ein berühmter Showstar wie heute vielleicht Madonna oder Lady Gaga.“ Alle Welt kannte ihren Hit „Ganz Paris träumt von der Liebe“. Nun war sie am Palast und Genss ihr Bühnenkavalier.

Seine Garderobe lag direkt neben der von der Valente. Eines Abends lud sie ihn ein, sie nach der Show zum Essen zu begleiten. „Das war für mich unglaublich“, sagt Genss. Er war so aufgeregt, so ehrfürchtig,



Das Ballett des Friedrichstadtpalastes mit Solotänzer Rainer Genss während des Auftritts in der Revue „FP spezial“ in den 1980er-Jahren.

Thomas Uhlemann / picture-alliance/ ZB



mit ihr gemeinsam im Hotel Unter den Linden zu speisen. „Du darfst Mama zu mir sagen“, habe sie ihm angeboten. Die höchste Auszeichnung von der großen Diva.

Einer der Höhepunkte seiner

Karriere – ein weiterer ging in die Geschichte des Palasts ein: Genss und seine Partnerin Kristina Merkel machten den Nackttanz gesellschaftsfähig. Es begann mit kleinen Engagements außerhalb des

Palasts, mit denen Genss und seine Partnerin in den Siebzigern durch die Bars des Landes tingelten. „Für diese Auftritte wollten wir uns etwas einfallen lassen.“ Genss sah das Programm eines Pariser Choreografen – und das brachte ihn auf die Idee, die Hüllen weitgehend fallen zu lassen. „Das ist es, was wir auf die Bühne bringen!“, beschloss er.

Kleine, goldene Stoffstücke bedeckten das Intimste. Ansonsten nackte Haut, Federn, Glitzer und artistische Bewegungen. Schon bald wollte auch der Palast diese Attraktion präsentieren – zu einer besonderen Gelegenheit.

Der große Moment kam mit der Eröffnung des Neubaus an der Friedrichstraße im April 1984. Das alte Gebäude war abgesackt und konnte nicht mehr gerettet werden. Zur Eröffnung saß der Staatsratsvorsitzende Erich Honecker mit seiner Frau in der ersten Reihe, um die Show anzusehen.

In einem Boot wurden Genss und Merkel auf die Bühne geschoben. Zwei Figuren aus der Antike gleich, so traten sie heraus und tanzten, wie es die Menschen im Saal noch nicht gesehen hatten. Tosender Applaus und eine Einladung zu einem privaten Fest Honeckers in der Schorfheide folgten. Genss und Merkel hatten Geschichte geschrieben.

Einladungen für Shows im In- und Ausland krönten ihren Erfolg. Genss begann, eine neue Karriere zu planen. Der Höhepunkt sollte 1989 eine Tournee in Japan sein. Sie war fest arrangiert, und Genss

kündigte seinen Vertrag am Friedrichstadt-Palast. Doch dann fiel unerwartet die Mauer. Der letzte Teil des Titels „Tanzstar aus der DDR“ fiel weg – und mit ihm der Traum von der Weltkarriere. Denn die sozialistische Exotik war verschwunden.

Ein Schock, doch Genss behielt den Kopf oben. Er übernahm neue Aufgaben, arbeitete als Visagist im KaDeWe und kehrte nur noch als Besucher und gern gesehener Gast auf Premieren zurück in den Palast. Inzwischen steht er als Komparse auf der Bühne der Staatsoper – die gleiche schöne und schlanke Erscheinung wie damals und nur einen Steinwurf entfernt von dem Haus, das sein Leben war.



Raier Genss im Jahr 1995 in einer Talkshow mit Bettina Böttinger.

United Archives / Frank Hempel / picture alliance